

„Paradigmenwechsel in der Kommunikation“

Mediennutzung im Blick: Jugendliche zeigten der Landessynode mit selbst gedrehten Videos, wie sie mit den neuen Medien umgehen. Außerdem filmten sie während der Synodaltagung. Der Kommunikationsprofessor Wolfgang Stock ermunterte die Kirche dazu, Facebook, Wikipedia & Co. zu nutzen.

„Mir hat der Tag schon was gebracht – ich habe gesehen, wie die Synodalen so da drinsitzen“, ist das Fazit von Sonja, einer der Jugendlichen, die zusammen mit einigen Altersgenossen zu Diakonie-TV gehört, einem Jugendfilmprojekt in Heidenheim, das auch während der Frühjahrstagung Videoclips erstellte. Normalerweise filmen die Jugendlichen Konfliktsituationen und erarbeiten dann in ihren Beiträgen Möglichkeiten zur Lösung der Differenzen. Dieses Mal allerdings standen Synodale, Oberkirchenräte und der Landesbischof vor der Kamera. Sie sollten beispielsweise die Synode erklären. Außerdem hatten die Jugendlichen sich gegenseitig zur Frage interviewt, wie sie die neuen Medien nutzen. Die Filme, die teilweise während der Tagung produziert worden waren, wurden auch dem Gremium gezeigt.

Mit dem Videoprojekt will die Diakonische Bezirksstelle Heidenheim ihren Beitrag dazu leisten, die Gewaltbereitschaft von Jugendlichen einzudämmen. Dass dies dringend nötig ist, erklärte Volker Lück, Leiter der örtlichen Polizeidirektion: „Die Bereitschaft, körperliche Gewalt anzuwenden, nimmt bei Jugendlichen zu.“ Frank Rosenkranz, Geschäftsführer der Diakonischen Bezirksstelle, sagte: „Die Jugendlichen lernen durch das Filmprojekt, wie man gut zusammenarbeitet und Meinungsverschiedenheiten ausräumt.“



*Diakonie-TV in Heidenheim:
Jugendliche interviewten die Synodalen bei der Frühjahrstagung.*

Es gehöre zu ihrer Kultur, dass Jugendliche nicht nur Filme schauen, sondern sie auch selbst produzieren, sagte der Kommunikationsprofessor Wolfgang Stock in seinem Impulsreferat. Kirche müsse dies aufgreifen – und selbst in den neuen Medien aktiv werden. Durch sie könne jeder mit jedem in Kontakt treten. „Das ist ein Paradigmenwechsel in der Kommunikation“, so Stock. Jugendliche erreiche man heutzutage nicht

mehr über E-Mails, sondern über Facebook. Die Kirche sei in Bezug auf die neuen Medien in einem Tiefschlaf, sagte der Professor. So habe er beispielsweise zu Suchbegriffen wie „Ostern“, „Jesus von Nazareth“ oder „Zehn Gebote“ kaum einen brauchbaren Artikel auf Wikipedia gefunden. Stock ermutigte die Synodalen dazu, selbst Texte für das Online-Lexikon zu erstellen und über neue Medien zu kommunizieren.

Aus dem Inhalt

1/2011

EKD-Zentrum
„Mission in der Region“:
Gemeinden sollen
Kräfte bündeln

Seite 3

Das Jahr des
Gottesdienstes in der
württembergischen
Landeskirche

Seite 5

Eine Million Euro für
Japan: Landessynode
stellt Geld in einem
Fonds bereit

Seite 6

Schwerpunkttag Musik in der Kirche

Zur Tagung im Sommer ist ein Schwerpunkttag „Musik in der Kirche“ geplant. Für den Sonderausschuss, der diesen Tag vorbereitet, sprach der Vorsitzende, Winfried Dalferth. Zu den bisherigen Aktivitäten des Ausschusses gehörte ein Studententag, bei dem Vertreter der Kirchenmusik und der Jugendarbeit über den Schwerpunkttag informiert wurden. Außerdem gab es im März einen Studententag in der Hochschule für Kirchenmusik. Für den Schwerpunkttag sind zehn Arbeitsgruppen geplant, in denen sich die Synodalen mit Herausforderungen der modernen Kirchenmusik auseinandersetzen werden. Chancen sieht Dalferth in der Bildung neuer Angebote wie Gospelchöre, welche die eher kirchenferne mittlere Generation erreichen. Eine gewinnbringende Herausforderung sei vor allem darin zu sehen, wie verschiedene Milieus erreicht werden können. Weitere Schlüsselwörter der Tagung sind „Musizieren im digitalen Zeitalter“, „Aus- und Fortbildung“ sowie „Weiterentwicklung traditionellen Liedgutes“. Dalferth merkte an, dass auf Gastreferenten verzichtet werden solle, weil die Landeskirche genügend Musikfachleute habe. Außerdem solle keine Resolution verabschiedet werden. Interessant für Gäste könne die „bedingte Öffnung“ der Arbeitsgruppen sein. Beim Schwerpunkttag solle viel Raum zum Singen sein.

Richtigstellung

In der Ausgabe 3/2010 von „beraten und beschlossen“ über die Herbsttagung 2010 hieß es, der Haushaltsplan der Landeskirche sei nicht einstimmig beschlossen worden. Dies ist nicht richtig. Der Haushaltsplan wurde einstimmig verabschiedet. Die Redaktion bittet um Entschuldigung für das Versehen.

Nebeneinander wird Miteinander

Gemeinden anderer Sprache und Herkunft als Kirchengemeinden innerhalb der Evangelischen Landeskirche zulassen



Ulrich Heckel:
Kompetenzen der Landeskirche bekannt machen.

Wie können Gemeinden anderer Sprache und Herkunft zu Kirchengemeinden innerhalb der Landeskirche werden? Der Vorsitzende des Ausschusses für Mission, Ökumene und Entwicklung, Harald Kretschmer, berichtete dazu, dass die Landeskirche auf Ortsebene drei Gemeinden integriert habe. Es handelt sich um

die „Gemeinschaft Evangelischer Ungarischer Christen“ als rechtlich unselbstständiger Teil der Lutherkirche Bad Cannstatt, die „Presbyterian Church of Ghana – Stuttgart Branch“ als Teil der Waldkirche Stuttgart und die „Evangelisch-Koreanische Nambu-Gemeinde“ als Teil der Stuttgarter Friedenskirche. Kretschmer riet, diese drei Gemeinden zu begleiten und die Erfahrungen zu evaluieren. Die Anbindung an die Ortsgemeinde hätte den Vorteil „einer tagtäglichen praktischen, ökumenischen und kulturellen Zusammenarbeit“. Oberkirchenrat Ulrich Heckel zeigte auf, dass der Erstkontakt mit „integrierten“ Gemeinden in der Ortsgemeinde geschehe: Um die Integration voranzutreiben, sei es notwendig, dass die Kompetenzen der Landeskirche stärker bei den Gemeinden anderer Sprache und Herkunft bekannt werden.

„Damit Jesus bekannt wird“

Bericht vom Dritten Lausanner Kongress für Weltevangelisation vom 17. bis 24. Oktober 2010 in Kapstadt

Über 4.000 Christen aus annähernd 200 Ländern waren im vergangenen Oktober zum dritten Weltevangelisationskongress der Lausanner Bewegung gekommen. „Beeindruckend für mich war das Miteinander von Menschen jeglicher Hautfarbe und unterschiedlicher Konfession, die Mischung aus Geistlichen und Laien“, berichtete Oberkirchenrat Ulrich Heckel. Gesellschaftliche, soziale oder diakonische Themen wie AIDS, Prostitution und Menschenhandel seien auffallend direkt und kritisch angesprochen worden. Auch habe es immer wieder aktuelle Bezüge zu politischen Konflikten gegeben.

Als „doppeltes Hoffnungszeichen“ bezeichnete Heckel die Einführung eines Verhaltenskodexes für Missionare, der zusammen mit dem Vatikan, dem Ökumenischen Rat der Kirchen und der Evangelischen Allianz verabschiedet werden soll. Der Synodale Dieter Abrell (Stuttgart) lobte den weiten Horizont der internationalen evangelikalischen Bewegung. Diese wisse die Zeugnisse der Erfahrungen mit Gott weiterzugeben. Als Teilnehmer eines wohlhabenden Landes habe ihn die Situation von christlichen Kirchen in „Kontexten von Unterdrückung, Krieg, Krankheit und Armut sehr berührt“.

Gemeinden sollen Kräfte bündeln

Missionsexperte Hans-Hermann Pompe: Regionale Zusammenarbeit stärkt die missionarische Handlungsfähigkeit

„In einer verstärkten regionalen Zusammenarbeit von Kirchengemeinden liegt eine große Chance für die Kirche.“ Das sagte Hans-Hermann Pompe, Leiter des Zentrums „Mission in der Region“ der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Das EKD-Zentrum hat Dienststellen in Dortmund, Stuttgart und Greifswald. Es ist ein Element des EKD-Reformprozesses und soll die missionarischen Chancen regionaler kirchlicher Zusammenarbeit untersuchen und unterstützen.

In der Region können Pompe zufolge Ressourcen für kirchliche Angebote mit hoher Qualität gebündelt werden. Es gebe Zielgruppen, die nur mit einer gemeindeübergreifenden, qualitätvollen Arbeit erreicht werden können. Dies bedeute eine Entlastung der Gemeinden. Der Missionsexperte denkt dabei etwa an Jugendgemeinden, ausstrahlungsstarke Kirchenmusik und besondere Bildungsangebote, die nur noch regional angeboten werden müssten. Pompe: „Was regional für Zielgruppen geboten wird, die lokal nicht

erreicht werden, zeigt dennoch lokale missionarische Effekte.“

Protestanten seien allerdings „keine geborenen Kooperationspartner“. Die Kirchenleitung müsse „ein Klima der Verlockung zur Kooperation“ fördern. Dazu gehöre eine fehlerfreundliche Dienstaufsicht. Wer in der Kooperation neue Wege gehe, brauche Risikobereitschaft und „die Erlaubnis, mit Lust zu scheitern“. So könne die Region auch zum Experimentierfeld für Zukunftsprojekte werden. Hans-Hermann Pompe ist überzeugt: „Eine starke Region wird Gemeinden stark machen und starke Gemeinden die Region.“

In der anschließenden Debatte übte der Synodale Michael Seibt (Tübingen) Kritik am Begriff „Mission“, der aufgrund seiner schwierigen Geschichte verbraucht sei. Andreas Schäffer (Stuttgart) sagte dagegen, Mission bedeute vor allem, auf die Menschen zuzugehen, ihnen zuzuhören und zu schauen, was sie wirklich brauchen.

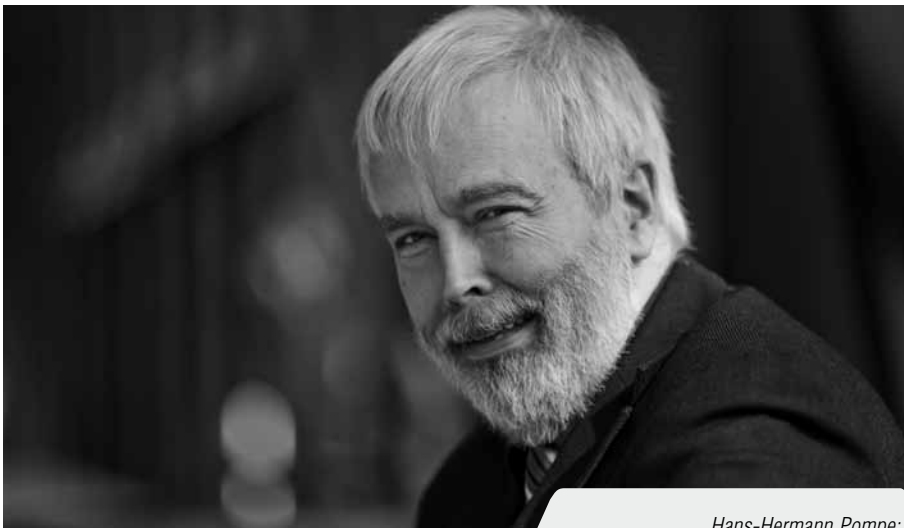
„Evangelisch in Württemberg“

Für die Sommertagung 2012 ist der Schwerpunkttag „Evangelisch in Württemberg“ geplant. Zur Vorbereitung gibt es einen Sonderausschuss mit acht Mitgliedern. Gewählt wurden für die „Lebendige Gemeinde“ Steffen Kern, Franziska Stocker-Schwarz und Volker Teich, für die „Offene Kirche“ Heidi Essig-Hinz und Waltraud Bretzger, für „Evangelium und Kirche“ Ernst-Wilhelm Gohl und Gertrud Dorn, für „Kirche für Morgen“ Kerstin Leuz.

Jugenddelegierte in die Synode

Auf starken Widerspruch stieß ein Beschluss des Ältestenrats, keine Jugenddelegierten in die Synode zu wählen zu lassen. Die Zuwahl von Jungdelegierten mit Stimmrecht verändere die Mehrheitsverhältnisse, erklärte Markus Munzinger. Zudem seien die Landessynodalen ohnehin „Vertreter aller Kirchengenossen“. Eine Zuwahl mit ausschließlich beratender Stimme sei für das Gremium nicht in Frage gekommen.

Zu einem Kompromiss rief Anne Hettinger (Schorndorf) auf und schlug eine Amtszeit der Jugenddelegierten von drei Jahren vor. Tabea Dölker (Holzgerlingen) riet, das Zuwahlverfahren noch einmal zu prüfen. Heidi Essig-Hinz (Waiblingen) räumte ein, dass Jugendliche zwar einen frischen Wind in die Synode brächten, andererseits die langwierigen Synodalprozesse Jugendlichen vor allem ein abschreckendes Bild von Kirche vermittelten. Angenommen wurde schließlich der Antrag, vier Jugenddelegierte im Alter zwischen 18 und 23 Jahren mit beratender Stimme zuzuwählen. Die Gesprächskreise wurden aufgefordert, bis zur nächsten Sitzung des Ältestenrates Kandidaten zu präsentieren.



Hans-Hermann Pompe:

Eine starke Region wird Gemeinden stark machen und starke Gemeinden die Region.

Respekt und Offenheit

Landesbischof Frank Otfried July nahm Stellung zur Frage gleichgeschlechtlicher Partnerschaften im Pfarrhaus.

Landesbischof Frank Otfried July rief dazu auf, die Diskussion um gleichgeschlechtliche Partnerschaften im Pfarrhaus mit Respekt und Offenheit zu führen. Menschen, die gelebte Homosexualität aufgrund ihres Verständnisses der Bibel als sündhaftes Verhalten sehen, dürfen nicht als „rückständige Fundamentalisten“ etikettiert werden.

Andererseits dürften alle, die sich für eine praktikable Lösung für homosexuelle Paare einsetzen, nicht als „Antichristen“ eingestuft werden, sagte July. Der Landesbischof bedauerte die „ausfallende Heftigkeit“ in der Debatte um homosexuelle Pfarrerinnen und Pfarrer. Dabei gebe es seit zwölf Jahren Regelungen in der Landeskirche, welche die besondere Situation homosexueller

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter berücksichtigen und trotzdem an dem Leitbild von Ehe und Familie festhalten. Man solle in der Diskussion an dem Mittelpunkt der Kirche festhalten, an der Verkündigung von Jesus Christus. Diese Einheit sei ein hohes Gut. July schlug vor, sich in einem Studientag mit diesem heiß diskutierten Thema auseinanderzusetzen. Dabei solle es um die Frage nach der „Mitte der Schrift“ gehen, aber auch um die Gewissensnot, in der manche homosexuelle kirchliche Mitarbeiter stünden.

Die Rede von Landesbischof Frank Otfried July finden Sie unter www.elk-wue.de.

25 Prozent weniger CO₂

Die Landeskirche will die Artenvielfalt erhalten und hat sich eine Selbstverpflichtung zum Klimaschutz auferlegt.

Bis zum Jahr 2015 will die Landeskirche die CO₂-Emissionen ihrer Gemeinden und Einrichtungen um 25 Prozent gegenüber dem Stand von 2005 verringern. Die dazu vom Oberkirchenrat vorgelegte Selbstverpflichtung nahm die Synode an. Erreicht werden sollen die Klimaschutzziele insbesondere durch die energetische Sanierung kirchlicher Gebäude. Dafür werden seit 2009 fünf Jahre lang jährlich zwei Millionen Euro bereitgestellt. Die erforderlichen Finanzmittel sollen nach dem Willen der Synode aber auch über diese Frist hinaus zur Verfügung stehen. Bereits 2010 hatte das Gremium speziell zur energetischen Sanierung von Pfarrhäusern einmalig

eine Unterstützung in Höhe von 15 Millionen Euro zugesagt. Der Oberkirchenrat soll nun eine Schätzung vorlegen, mit welchen Finanzmitteln und welchen Maßnahmen das Reduktionsziel erreicht werden kann. Neben dem Klimaschutz solle auch die biologische Artenvielfalt auf den kirchlichen Grundstücken in den Blick genommen werden, berichtete Winfried Dalferth als Vorsitzender des Synodalausschusses für Kirche, Gesellschaft und Öffentlichkeit. In zahlreichen kirchlichen Liegenschaften, Pfarrgärten und Wäldern habe die evangelische Kirche große Möglichkeiten, Lebensräume für seltene Tier- und Pflanzenarten zu erhalten oder zu schaffen.

Frische Formen für die Kirche

Unter dem Motto „Gemeinde 2.0 – Frische Formen für die Kirche von heute“ trafen sich 850 Teilnehmende Anfang März in Filderstadt. Darunter seien auffallend viele junge Interessierte gewesen, berichtete Hans Veit (Knittlingen). „Man spürte etwas von der Sehnsucht nach frischen Gestaltungsformen in unserer Kirche.“

„Die Konferenz Gemeinde 2.0 hat mich tief beeindruckt“, sagte Angela Schwarz (Tübingen). Viele Menschen in der Landeskirche gingen kreative Wege. Sie „entwickeln frische Formen von Kirche – oder wie die Anglikaner sagen: fresh expressions of church“. Die anglikanischen Gäste, die Bischöfe Steven Croft und Graham Gray, beeindruckten Schwarz. Sie stellte das englische Modell der „mixed economy“ (Mischwirtschaft bzw. gemeinsame Haushalterschaft) heraus: „Traditionelle Gemeindeformen und frische Formen von Kirche ergänzen sich.“

„Ich wünsche mir, dass Gemeinden und Kirchenleitung den Aufbruch und die Dynamik junger Pioniere achten und unterstützen, Freiräume ermöglichen und Ressourcen zur Verfügung stellen“, so Schwarz weiter. Das Risiko, nichts zu tun, sei größer als das, sich auf neue Gemeindeformen einzulassen. Für die Landeskirche wüsste sie sich Unterstützung für „alle, die in unserer Landeskirche neue Formen von Gemeinschaft, Verkündigung und Gemeinde 2.0 ausprobieren“. Ein experimentierfreudiges Klima solle gefördert werden, ähnlich wie einst beim Projekt „Notwendiger Wandel“. Die Landeskirche solle deshalb ein Prozent der personellen Ressourcen mittelfristig dafür einsetzen, „pionierhaft neue Wege zu gehen“. Zum Schluss kamen im Bericht von Schwarz noch einmal die Briten ins Spiel: Das Angebot der anglikanischen Kirche, gemeinsam eine „Lerngemeinschaft“ einzugehen, solle die Landeskirche dankbar annehmen.

Jahr des Gottesdienstes 2012

Einladende und ansprechende Gottesdienste für Menschen unterschiedlichen Alters und Milieus sind das zentrale Anliegen des Jahres des Gottesdienstes, das die württembergische Landeskirche 2012 begehen wird. Speziell die Konfirmanden sollen bei der Planung des Schwerpunktjahres in den Blick genommen werden.

„Die erfreuliche Vielfalt an Zweit-, Jugend- und anderen Zielgruppengottesdiensten in unserer Landeskirche soll im Jahr 2012 bewusst wahrgenommen und im Blick auf den einen Gottesdienst der Gemeinde fruchtbar gemacht werden“, sagte Oberkirchenrat Ulrich Heckel. Den Gemeinden solle dabei keine Zusatzarbeit abverlangt werden. Vielmehr würden sie bei dem, was sie sowieso tun, unterstützt. Christoph Schweikle, Projektpfarrer zum Jahr des Gottesdienstes, verwies auf die Problematik, unterschiedlichen Zielgruppen in einer sich immer mehr ausdifferenzierenden Gesellschaft gerecht zu werden: Wenn nur noch einem Teil der gesellschaftlichen Milieus „ein einigermaßen barrierefreier Zugang zum klassischen Gottesdienst“ möglich sei, dann müssten Hindernisse abgebaut werden. Gottesdienste sollten so einladend und verständlich gestaltet werden, dass sie den „Menschen unserer Tage eine Gottesbegegnung eröffnen und ermöglichen“, sagte Schweikle.

Nach der zentralen Eröffnung am ersten Advent 2011 im Ulmer Münster sollen drei Projektphasen von jeweils rund sieben Wochen grundlegende Elemente des Gottesdienstes betonen: Die erste beginnt mit dem 31. Dezember 2011. „Gottesdienst für mich“ lautet das Motto. Dabei liegt der Akzent auf spirituellen, meditativen Elementen, auf Stille und Einkehr. Die zweite Phase ab dem Ostermontag 2012 nimmt unter dem Thema „Gottesdienst für die Gemeinde“ die Gemeindegruppen und deren Beteiligung in den Blick. Die mit dem Erntedankfest 2012 beginnende dritte Projektphase mit dem Titel „Gottesdienst in der Welt“ soll hinweisen auf Themen wie Schöpfung, Gerechtigkeit, Frieden, Ökumene,



*Projektpfarrer Christoph Schweikle:
Tragen Sie die Fackel der Begeisterung für das Jahr des Gottesdienstes in Ihre Bezirke und Gemeinden!*

Diakonie und Mission. Ein Abschlussgottesdienst zum Ende des Kirchenjahres ist im November 2012 in Heilbronn geplant.

Die Vorsitzende des Theologischen Ausschusses, Dorothea Gabler, erklärte: „Eine zukunftsfähige Kirche lebt vor allem vom Gottesdienst“. Volker Teich (Schorndorf) und Thomas Wingert (Jettingen) baten darum, das Material für die Gemeinden frühzeitig zur Verfügung zu stellen, damit diese ihre Jahresplanung darauf ausrichten könnten. Gerhard Schubert (Ditzingen) verwies auf die missionarische Chance von Kasualgottesdiensten wie Taufen und Konfirmationen, welche eventuell später noch gesondert in den Blick zu nehmen seien. Projektpfarrer Christoph Schweikle rief den Synodalen zu: „Tragen Sie die Fackel der Begeisterung für das Jahr des Gottesdienstes in Ihre Bezirke und Gemeinden!“

Konfirmanden sollten vom Jahr des Gottesdienstes profitieren – auch durch neue Gottesdienstformen, das ist das Anliegen von Oberkirchenrat Heckel. Konfirmanden seien eine wichtige

Gruppe in den Kirchengemeinden, sagte er. Nach wie vor werde ein Großteil der evangelischen Jugendlichen in Württemberg konfirmiert. Allerdings erlebten Konfirmanden Gottesdienste nicht unbedingt als besonders jugendgemäße Veranstaltung, wenngleich sie immer wieder auch von positiven Erlebnissen im Gottesdienst berichteten. Das Jahr des Gottesdienstes solle dazu beitragen, diese positiven Erlebnisse zu verstärken. Martin Hinderer vom Pädagogisch-Theologischen Zentrum (PTZ) forderte neue Gottesdienstformen für alle Altersgruppen. Gerade Konfirmanden könnten zur Entwicklung dieser neuen Formen viel beitragen. Dass Konfirmanden sich auch mit dem Gottesdienst befassen wollen, berichtete Dorothea Gabler für den Theologischen Ausschuss. Die Konfirmandenarbeit habe sich verändert. Sie konzentriere sich nicht mehr nur auf den Unterricht, sondern beziehe auch liturgische und erlebnispädagogische Elemente ein. Die Synode beschloss, Konfirmanden bei der Planung des Jahres des Gottesdienstes verstärkt in den Blick zu nehmen.

In die Ausschüsse verwiesen

Der Antrag, beim „Jahr des Gottesdienstes“ einen Schwerpunkt auf die Kinderkirchenarbeit zu legen, wurde in den Theologischen Ausschuss verwiesen. In den Ausschuss für Kirche, Gesellschaft und Öffentlichkeit (KGÖ) verwiesen wurde der Antrag, eine unabhängige Ombudsstelle gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch in der Kirche einzurichten. Die Mitglieder der derzeitigen Kommission seien Vertreter der Einrichtungen von Kirche und Diakonie. Es brauche für eine professionelle Beratung der Opfer eine von institutionellen Interessen unabhängige Stelle. Ebenfalls in den KGÖ verwiesen wurde der Antrag, eine Handreichung zur Prävention von sexualisierter Gewalt zu erstellen. Alle kirchlichen Mitarbeiter, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, sollten sich damit auseinandersetzen. Der Antrag, der Oberkirchenrat und die Synode solle sich der Entschließung des Konvents der Friedensbeauftragten und Beistände für Kriegsdienstverweigerer der badischen und württembergischen Landeskirchen anschließen, wurde ebenfalls in den KGÖ verwiesen. Zudem wurde der Oberkirchenrat gebeten, die Klimaschutzbeschlüsse voranzutreiben. Dieser Antrag wurde in den Finanzausschuss verwiesen.

Nächste Synodaltagung

Die Württembergische Evangelische Landessynode trifft sich zu ihrer Sommertagung vom 30. Juni bis 2. Juli 2011 in Heidenheim. Informationen finden Sie im Vorfeld auf der Internetseite der Landeskirche. Selbstverständlich können Sie dort auch die Tagesordnung der Sommertagung rechtzeitig lesen:

www.elk-wue.de

Eine Million Euro für Japan-Hilfe

Die Landessynode stellt Geld in einem Fonds bereit. Verteilt werden sollen die Mittel über das Evangelische Missionswerk.

Für die japanische Partnerkirche möchte die Landessynode eine Million Euro an Hilfe bereitstellen. Die Summe soll in einen Fonds einfließen und über das Evangelische Missionswerk in Südwestdeutschland (EMS) an die württembergische Partnerkirche zur Hilfe vor Ort verteilt werden. Lutz Drescher vom EMS berichtete vor dem Gremium, dass die Kirchenleitung in Kyodan nach dem Erdbeben und dem Tsunami in Japan mehr als 40 beschädigte und zerstörte Kirchen zu beklagen hat. Dennoch hätten die Kirchengemeinden viele Menschen in ihre weniger stark beschädigten Gemeindehäuser aufgenommen. Die Kirche von Kyodan schickte auch ein Team in die Erdbebenregion.

Die Synodalen waren sich in der Aussprache einig: „Es ist gut, dass die Landeskirche hilft.“ Dies schlug sich auch im Abstimmungsergebnis nieder: Der Antrag, den Fonds einzurichten, wurde einstimmig angenommen. Gleichwohl wiesen einige Synodale zuvor in der Aussprache darauf hin, dass durch die umfassende Japan-Berichterstattung Länder wie Haiti oder Libyen



Lutz Drescher:

Gemeinden in Japan haben viele Menschen aufgenommen, die alles verloren haben.

vollkommen aus dem Blickfeld geraten seien. Andere Synodale prangerten den hohen Energieverbrauch in den Industrieländern an und den bislang sorglosen Umgang mit der Kernenergie.

Zusammenschluss bleibt freiwillig

Der Antrag aus dem Jahr 2010, ein Kirchengesetz vorzulegen, mit dem Kirchenbezirke zu Kirchenkreisen zusammengeführt werden, die weitestgehend dieselbe Fläche umfassen wie die Landkreise, wurde vom Rechtsausschuss mehrheitlich abgelehnt, berichtete Werner Schmückle. Dennoch soll es Gemeinden und Bezirken auch künftig möglich sein, sich freiwillig zusammenzuschließen.

Verfahren vereinfacht

Werner Schmückle berichtete für den Rechtsausschuss über einen Antrag aus dem Jahr 2009. Dieser hatte zum Inhalt, das Besetzungsverfahren für Sonderpfarrstellen im Kirchenkreis Stuttgart zu vereinfachen. Die Ergebnisse der Beratungen zwischen Kirchenkreisausschuss und Oberkirchenrat seien zum großen Teil bereits umgesetzt, das Anliegen des Antrags damit eingelöst.

Auf dem Weg zur Kirche 2030

Margit Rupp stellte die Ergebnisse der AG Zukunft im Entwurf des Impulspapiers „Bild von Kirche“ vor. Dieser soll weiter beraten werden.

Die AG Zukunft, mit Vertreterinnen und Vertretern aus Oberkirchenrat und Synode, hat den Entwurf eines Impulspapiers mit dem Titel „Bild von Kirche“ erarbeitet. Dieses benennt zehn Bereiche, die für die Landeskirche wichtig sind: Gottesdienst, Gemeinde, Mitglieder und Öffentlichkeit, ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter, Mission/Ökumene und eine Welt, Diakonie, Seelsorge, Lehre und Bildung, Leitung und Strukturen sowie Immobilien.

„Die Kirche hat ihre Mitte im Gottesdienst“, erläuterte die Direktorin des Oberkirchenrats, Margit Rupp. Gemeinde als Organisationsform sei der Ort, an dem das Evangelium gepredigt würde. „Ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter sind aufeinander angewiesen“, so Rupp. Die Landeskirche wisse sich verbunden in der weltweiten Ökumene, suche die ökumenische Gemeinschaft mit anderen christlichen Konfessionen und den Dialog mit den Religionen. Mission sei

zu einer Solidargemeinschaft der weltweiten Christenheit geworden. Diakonisches Handeln in Kirchengemeinden, Einrichtungen, Diensten und Werken bestimme sich vom Gottesdienst her und sei ein lebendiges Zeugnis für die Wirklichkeit des Glaubens.

Mit der Seelsorge gebe die Kirche geistliche Heimat, Identität sowie Begleitung und Hilfe für Menschen in der Welt. Auch wirke die Kirche am gesellschaftlichen Erziehungs- und Bildungsauftrag mit. Leitung in der Kirche bedeute Wegweisung. Immobilien dienten mit ihrer Nutzung oder ihrem Ertrag dem Auftrag der Kirche, das Evangelium zu verkündigen.

„Das Impulspapier benennt die zehn thematischen Schwerpunktsetzungen für die Zukunft der Kirche“, sagte Rupp. In welcher Reihenfolge und mit welchen Ressourcen diese dann angegangen werden sollten, müsse später beraten und entschieden werden.



Margit Rupp:

Kirche hat ihre Mitte im Gottesdienst.

Volker Teich ergänzte den Bericht von Rupp aus synodaler Sicht. „Die AG Zukunft möchte, dass das Impulspapier ein Papier der gesamten Landeskirche wird“, so Teich. Der Sonderausschuss AG Zukunft beantragte die Weiterarbeit bis zur Fertigstellung des „Impulspapiers auf dem Weg zur Kirche 2030“. Die Synode stimmte diesem Antrag mehrheitlich zu.

Dienstrecht bleibt vorerst gültig

Trotz des Dienstrechtsreformgesetzes des Landes Baden-Württemberg gelte bis auf Weiteres das Kirchenbeamtenausführungsgesetz ohne Änderung, sagte Gerhard Schubert für den Geschäftsführenden Ausschuss. Der Grund für die ergänzende Änderung des Kirchengesetzes sei, so Schubert, dass die umfassenden Veränderungen beim Land nicht alle in das Dienstrecht der Landeskirche passen würden. Daher solle, trotz verschiedener Verweise auf die Landesgesetze, für die Landeskirche das bisherige Recht weiterhin gelten.

Kollegium wird nicht von Synode gewählt

Für den Rechtsausschuss berichtete Werner Schmückle über die Beratung, künftig nicht mehr den Landeskirchenausschuss über die Ernennung von Prälaten und die übrigen Mitglieder des Kollegiums entscheiden zu lassen, sondern die Abstimmung der gesamten Synode zu übertragen. Die vorgeschlagene Änderung der Kirchenverfassung bedeute einen „gravierenden Eingriff in die Verfassungswirklichkeit“ und verändere das Miteinander der Leitungsorgane, so Schmückle. Der Rechtsausschuss habe den Antrag aus diesem Grunde mehrheitlich abgelehnt.

Verlässlichkeit für den Diakonat

Am 7. Mai 2011 wird es einen Studientag zum Thema Diakonat in Ludwigsburg geben. Der Vorsitzende des Sonderausschusses Diakonat, Martin Allmendinger, begrüßte die Vielfalt der Anstellungsverhältnisse für Diakone, allerdings brauche es Verlässlichkeit und Durchlässigkeit. Er forderte analog zum Pfarrplan einen Personalstrukturplan für den Diakonat. Die Ausbildungen von Pfarrern und Diakonen sollten „punktuell enger zusammengeführt werden“, außerdem sollten diakonische Themen bei Visitationen mehr Berücksichtigung finden.

Anfragen beantwortet

Die Kirche erreiche nicht mehr alle Kinder vom Kindergartenalter bis zum Beginn des Konfirmandenunterrichts, erklärte Oberkirchenrat Ulrich Heckel. Doch ohne gründliche Untersuchung sei eine Einschätzung schwierig. Der Landesverband für Kindergottesdienst werde derzeit durch Prälat Christian Rose visitiert, um die Neuaufstellung der Kindergottesdienstarbeit vorzubereiten.

Durch ihre Mitarbeit in der „Solidaritätsgruppe Tur Abdin und Nordirak“ trete die Landeskirche als Fürsprecher irakischer Christen auf, erklärte Heckel. Zudem weise die Landeskirche immer wieder auf die Situation verfolgter Christen hin.

Oberkirchenrat Wolfgang Traub sagte, es gäbe derzeit keine eingeschränkten Dienstaufträge, die durch Spendengelder erhöht würden. Durch Spenden aufgestockte Stellenanteile würden generell befristet.

Disziplinargesetz neu geregelt

Für das von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) neu verabschiedete Disziplinargesetz müsse in Württemberg ein Ausführungsgesetz beschlossen werden. Das berichtete Oberkirchenrat Erwin Hartmann. Bislang habe im Disziplinarverfahren der Gedanke der Sühne des Bediensteten für von ihm begangenes Unrecht im Vordergrund gestanden. Jetzt gehe es mehr darum, die Funktionsfähigkeit des kirchlichen Dienstes sicherzustellen. Das Verhalten der in der Kirche mitarbeitenden Personen wirke sich auf die Glaubwürdigkeit der Kirche und ihrer Verkündigung aus. Daher verfolge ein kirchliches Disziplinarverfahren den Zweck, das Ansehen der Institution und die Funktionsfähigkeit des Dienstes zu bewahren sowie eine auftragsgemäße Amtsführung zu sichern. Der Gesetzesentwurf wurde in den Rechtsausschuss verwiesen.

Geförderte Jobs weiter ausbauen

Die günstige Entwicklung am Arbeitsmarkt erreiche Langzeitarbeitslose und Arbeitslose mit Vermittlungshemmnissen nur begrenzt, sagte Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg (DWW). Aufgrund statistischer Verzerrungen müsse man zudem davon ausgehen, dass der tatsächliche Anteil Langzeitarbeitsloser weitaus höher ist, als bisher wiedergegeben. Das DWW entwickle unterschiedliche Aktivitäten, um die Lage der betroffenen Menschen zu verbessern. Öffentlich geförderte Beschäftigung sollte ausgebaut werden, forderte Kaufmann. Zur Finanzierung könnten die passiven Leistungen wie Arbeitslosengeld II und die Kosten der Unterkunft beitragen. Unternehmen sollten für die Beschäftigung Langzeiterwerbsloser Lohnkostenzuschüsse erhalten.



Nach Jamaika entsandt:

Landesbischof Frank Otfried July hat 13 Frauen und Männer aus Württemberg auf eine Reise zur internationalen ökumenischen Friedenskonvokation nach Jamaika entsandt. Dort wird es im Mai um die Ergebnisse der Dekade zur Überwindung von Gewalt gehen. Im Bild (v.l.): Hélène Eichrodt-Kessel, Marliese Walz, Julia Früh, Ruth Rapp, Landesbischof Frank Otfried July, Gitta Klein, Silke Stürmer, Rainer Lang, Silvia Dieter, Silfredo Dalferth. Nicht im Bild: Reinhardt Hauff, Eberhard Müller, Klaus Rieth, Birgit Rommel.

Impressum

Herausgeber: Evangelisches Medienhaus GmbH
Redaktion: Dan Peter (verantwortlich), Franziska Gruner, Astrid Günther, Sybille Kannwischer, David Kobow, Kathrin Lischke, Nicole Marten, Christoph Schweizer, Peter Steinle, Mirjam Wild
Fotos: Kathrin Lischke, Gottfried Stoppel
Layout, Herstellung: Evangelisches Medienhaus GmbH, Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart

„beraten & beschlossen“ wird nach Tagungen der Landessynode erstellt. Es ist kostenlos zu beziehen bei: Evangelisches Medienhaus GmbH
Augustenstraße 124 | 70197 Stuttgart
Fon 0711 22276-58 | Fax 0711 22276-81
kontakt@elk-wue.de | www.elk-wue.de



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG